

### Schuldlos verbannt.

„Der gute, treffliche Grischka!“ sagte einige Tage später Helena, als man, wie gewöhnlich, gegen Abend beisammen saß; „ich kann ihn nicht vergessen, und unwillkürlich kehren immer meine Gedanken zu ihm zurück! Seine Treue und Aufopferung sind doch gewiß ohne Beispiel.“

„Ohne Beispiel wohl nicht,“ erwiderte die Großmutter, „obgleich gewiß selten genug. Ähnliche Dinge geschehen zuweilen in Rußland, wie überall, wenn sie auch glücklicherweise nicht immer einen so betrübenden Ausgang nehmen. Noch während der letzten Zeit meines Aufenthaltes trug sich eine Begebenheit zu, die viel Aufsehen in Petersburg machte und die ich euch gerne erzählen würde, wenn sie nicht mit der Geschichte des treuen Grischka manches Ähnliche hätte.“

„O, erzähle sie nur, liebste Großmutter,“ baten die Kinder. „Über unsern Mangel an Aufmerksamkeit sollst du dich gewiß nicht zu beklagen haben.“

„Nun, so mag es drum sein,“ sagte die Großmutter lächelnd. „Gebt aber nicht mir die Schuld, wenn ihr euch bei der Erzählung vom treuen Felinka oder Feodor langweilt.“

Und ohne weiteres begann sie:

„Die ersten Jahre Felinkas, der ein Leibeigener des Herrn von Torsukoff war, verstrichen wie gewöhnlich ohne besondere Ereignisse in der Hütte seiner Eltern. Später, als diese starben, nahm sich Herr von Torsukoff des Waisenknaben an, brachte ihn bei den Küchenjungen in seinem Palaste zu Petersburg unter, und sorgte dafür, daß der